



TAUWETTER

... eine franziskanische Zeitschrift

**Internationaler Rat des
Franziskanerordens**



**„Gerechtigkeit, Frieden und
Bewahrung der Schöpfung“**

IMPRESSUM

Redaktion Tauwetter

Peter Amendt ofm, Stefan Federbusch ofm, Markus Fuhrmann ofm,
Jürgen Neitzert ofm, Markus Offner, Alexa Weissmüller ofm,
Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Jürgen Neitzert ofm, Köln

Sie erreichen uns

Redaktion Tauwetter,
Albertus-Magnus-Str. 39,
53177 Bonn
Redtauwetter@aol.com

Dankeschön

Tauwetter finanziert sich ausschließlich aus Spenden.
Wir möchten uns an dieser Stelle ausdrücklich bei allen bedanken,
die mit ihrem Beitrag diese franziskanische Zeitschrift mit
dem Schwerpunkt „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der
Schöpfung“ unterstützen.

Redaktion Tauwetter

Sparkasse Bonn (BLZ 380 500 00)
Konto 25 006 131

Postzeitungsdienst

Vertragspartner:
Kölnische Franziskanerprovinz e.V.
Immermannstr. 20, 40210 Düsseldorf

Dieser Ausgabe liegt ein Faltblatt von „Pro Humanitate e.V.“ bei

Inhalt

Editorial	4
Krieg gegen den Irak Kriegshintergründe, zivile Alternativen, Möglichkeiten zum Friedensengagement <i>Clemens Ronnefeldt</i>	6
Die amerikanische Friedensbewegung <i>Clemens Ronnefeldt</i>	19
Dokumentation Stellungnahmen zum Irak-Konflikt	29
Franziskaner an der UNO: Irak <i>F.I.-Büro Genf</i>	38
Blickpunkt: Ordensleute für den Frieden <i>Br. Christoph, Br. Günter ofm</i>	43
Ökumenisches Friedensgebet <i>Hermann Schalück ofm</i>	46

EDITORIAL

Auf dem 1. Internationalen Kongress des Ordens für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (GFBS) im Jahr 2000 in Vossenack beschlossen die Provinzkoordinatoren für GFBS aus der ganzen Welt ein jeweils fortführendes Treffen auf kontinentaler Ebene zu halten. Im vergangenen Jahr fanden drei internationale Treffen der Koordinatoren für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung des Franziskanerordens statt.

Die Koordinatoren Afrikas kamen bereits im Frühjahr 2002 zusammen. Das Problem von HIV/Aids für Afrika und die zahlreichen Konflikte auf dem afrikanischen Kontinent waren Hauptthemen dieses Treffens

Vom 5.-12. Oktober 2002 trafen sich die Provinzkoordinatoren der europäischen Franziskanerprovinzen in Assisi. Es galt gemeinsam zu schauen, wie wir als Minderbrüder den Herausforderungen Europas und der Welt gerecht werden können.

Eine Podiumsdiskussion mit Hermann Schalück ofm, einer Abgeordneten des Europäischen Parlamentes und dem Herausgeber der Zeitung „Il Regno“, bildete den Einstieg, vertieft durch Erfahrungsberichte einzelner Brüder und anderer geladener Gäste zur praktischen Arbeit für Gerechtigkeit und Frieden. Die Hauptthemen des Treffens: *Einsatz für Flüchtlinge, ethische Geldanlagen, Gewaltlosigkeit und zukunftsfähige Entwicklung* wurden in Arbeitsgruppen vertieft. Der enge Zusammenhang zwischen Ausbildung und den Anliegen um Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung wurde durch den Sekretär für Ausbildung und Studien, José Carballo ofm, unterstrichen. Der Generalminister des Franziskanerordens Giacomo Bini ofm dankte den Brüdern für ihr Engagement und ermutigte sie darin.

Das Pan-Amerikanische Treffen für GFBS fand dann Ende November in der alten Franziskanermission von San Luis Rey, Kalifornien statt. Das geplante Freihandelsabkommen für ganz Amerika, ALCA und die negativen Folgen der Globalisation, wie sie viele Menschen erfah-

ren, die wachsende Armut in Lateinamerika und die Lage in Kolumbien beschäftigte die amerikanischen Koordinatoren. An der Grenze zwischen Mexiko und den USA trafen die Teilnehmer mit Migranten aus Mexiko und Zentralamerika zusammen. Gemeinsam wurde in Form der traditionellen Herbergssuche *Posada* der über 2000 Opfer gedacht, die seit 1994 beim Versuch, diese Grenze zwischen Reich und Arm zu überwinden, umgekommen sind.

In der ersten Dezemberwoche setzten dann die die Konferenzkoordinatoren, die den Internationalen Rat für GFBS des Franziskanerordens bilden, im Anschluss an das Pan-Amerikanische Treffen in San Diego die Beratungen fort. Es ging darum, aus den Ergebnissen der drei Treffen Vorschläge zum konkreten Handeln für die nächsten Jahre zu erarbeiten. Dabei wurde vor allem das Generalkapitel 2003 in Blick genommen. Im besonderen beschäftigte die Teilnehmer die Gefahr eines beginnenden Krieges im Irak.

Die Beratungen und Beschlüsse der Treffen können wir hier nicht wiedergeben, das würde den Rahmen von *Tauwetter* sprengen. Wir empfehlen dazu die ausführlichen Berichte des Büros für GFBS der Generalkurie auf der Internetseite www.ofm.org

Doch möchten wir die Beiträge der beiden ehemaligen Generalminister des Franziskanerordens Br. John Vaughn und Br. Hermann Schalück sowie des gegenwärtigen Generalministers Br. Giacomo Bini zu diesen internationalen Treffen für GFBS hier dokumentieren. Wir sehen darin Ermutigung und Bestätigung des Engagements vieler Brüder seit Gründung der Kommissionen für Gerechtigkeit und Frieden im Franziskanerorden nach dem Generalkapitel von 1979.

*Die Mitglieder der Tauwetter-Redaktion
wünschen allen Leserinnen und Lesern,
pax et bonum – Friede und alles Gute!*

Offener Brief an die Animatoren für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (GFBS).

Giacomo Bini ofm, Generalminister des Franziskanerordens,

„Um dem Erlöser in der Selbstentäußerung nachdrücklicher zu folgen und sie deutlicher vor Augen zu führen, sollen die Brüder das Leben und den Stand der kleinen Leute in der Gesellschaft teilen und stets als die Minderen unter ihnen sein: durch diese soziale Haltung arbeiten sie am Kommen des Gottesreiches mit...“

Die Brüder sollen in dieser Welt als Anwälte der Gerechtigkeit und als Herolde und Bauleute des Friedens leben, die das Böse durch das Gute besiegen.“ (Generalkonstitutionen OFM (GG.CC.) 66,1; 68.1)

Liebe Brüder

Möge der Herr euch Frieden geben!

Ihr habt bereits das erste Treffen der GFBS Animatoren des europäischen Kontinentes begonnen; meinen herzlichen Dank an die Leitung der Konferenz für all die mühevollen Arbeit der Vorbereitung, damit dieses Treffen möglich wurde...

Erlaubt mir einige Gedanken mit Euch zu teilen, die vielleicht bei Euren Überlegungen hilfreich sind, wie die Werte von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung heute in unserem Orden auf europäischer Ebene vorangebracht werden können.

Europa als Teil einer Internationalen Gemeinschaft.

Der erst kürzlich beendete Internationale Gipfel zu „Nachhaltiger Entwicklung“ in Johannesburg, Süd Afrika, nahm die vielen Probleme und Herausforderungen, mit der die Menschheit konfrontiert ist, in Blick. Jede Reflektion über Europa und die Mission der Brüder in Europa kann nicht von dem weiteren Kontext der Internationalen Gemeinschaft getrennt werden. Uns wird immer bewusster der Zusammenhang zwischen Armut, Umweltzerstörung und Entwicklung. Hinter den Statistiken und Berichten der Vereinten Nationen und anderer Organisationen stehen Millionen unserer Schwestern und Brüder, die verzweifelt versuchen zu überleben mit weniger Mittel, welche eine Minderheit der Menschheit, zumeist in den entwickelten Ländern, hindert an deren Entwicklung. Die Evangelisation der Gesellschaft erfordert ein Verstehen der sozialen Probleme, denen viele Menschen und Familien ausgesetzt sind. Dieses Wissen wird helfen eine adäquate christliche Antwort zu geben. (GG.CC.Art.96,1)

Wir leben in einer durch Beziehungen verknüpften Welt. Dies wird den Europäern immer klarer, je mehr die Anzahl der Armen ansteigt, von denen viele nach Europa kamen auf der Suche nach einem besseren Lebensstandard und nach Freiheit von Unterdrückung. Es gibt möglicherweise um die 3 Millionen Einwanderer ohne Papiere in den 15 Ländern der Europäischen Union. Obwohl Europa Einwanderer benötigt, um seinen Lebensstandard zu halten, gibt es paradoxerweise eine große Abneigung gegen diese in vielen Ländern und eine steigende Zahl von rassistischen Angriffe, die Einwanderung zu einem Politischen Thema machten und Politiker dazu drängt, Gesetze einzuführen um die Einwanderung in die Europäische Union zu kontrollieren. Die Ausbeutung von jenen, denen die Auswanderung gelungen ist, ist weit verbreitet. Eine der verabscheuungswürdigsten Weisen ist der Menschenhan-

del von Frauen und Kindern zur Prostitution. Wie ist es möglich Zeugnis für die evangelischen Werte zu geben?

GFBS ist ein integraler Bestandteil unseres franziskanischen Lebens und unserer Mission

Als Minderbrüder ist unsere Mission das Reich Gottes mit aufzubauen, in dem wir Werkzeuge des Friedens, der Harmonie und der Versöhnung sind. Wir sind betroffen von der vollständigen Heilung jedes einzelnen Menschen, welche nicht isoliert betrachtet werden kann von der Verteidigung und der Bewahrung der ganzen Schöpfung Gottes. Jesus kam um uns den Weg zu zeigen, wie wir dies zustande bringen können und Franziskus begriff das radikale Wesen dieser Botschaft. Der Weg von Franziskus, die Lebensweise mit den Armen zu teilen, war inspiriert von der Inkarnation Jesu, der ein Armer wurde und unter der Erniedrigung des Kreuzes litt zur Universalen Erlösung. Wir sind als Brüder verpflichtet „das Evangelium der ganzen Welt zu verkünden und Versöhnung, Frieden und Gerechtigkeit durch unsere Taten zu predigen.“ (GG.CC. Art.1,2, RFF 3). Dies ist die Verantwortung eines jeden Bruders und nicht nur einiger bestimmter. Wir entdecken Gottes unendliche Liebe in einem kontinuierlichen Prozess der Wahrnehmung beim Suchen nach Christus in den Schriften, in der Geschichte, in jedem Aspekt unseres Lebens, in den Armen und in der ganzen Schöpfung. (RFF 15b). Diese Suche wird uns dahinführen, dass wir die entsprechende Evangeliumsgemäße und franziskanische Antwort auf jede einzelne Situation finden.

Franziskaner müssen lernen die Zeichen der Zeit zu lesen. (GG.CC. Art.4,1), um eine franziskanische Vision der Welt zu bilden, die ein ausgeglichenes kritisches Urteil der Ereignisse entwickelt und weiß, das Gute in ihr zu entdecken, das Gott wirkt. (RFF 32b ,162, 180). Antwort

ten auf die Zeichen der Zeit waren oft klein aber kreativ in der Hilfe gegen Unterdrückung und Gewalt in uns selbst, in unseren Gemeinschaften und in unserer Kultur.

Die Wichtigkeit der Animation für GFBS und die Rolle des Animators

Jedem von euch wurde die Aufgabe übertragen zu helfen bei der Integration von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in das Leben und in die Mission des Ordens, mit der speziellen Verantwortung für die Gemeinschaft der Brüder in den Provinzen. Ihr vollzieht einen wertvollen Dienst an der Bruderschaft. Papst Paul VI. gebrauchte das Bild des Wetterhahns auf dem Kirchturm um die Rolle der GFBS Animation zu definieren: der Kirche zu helfen die Zeichen der Zeit zu lesen, ein mitleidendes Herz zu bewahren und bereit zu sein die Hand helfend zu reichen. Der Orden richtete zum ersten Mal 1979 nach dem Generalkapitel das Büro für GFBS ein, um der Bruderschaft verstehen zu helfen, dass GFBS ein integraler Bestandteil des christlichen Lebens und der christlichen Mission ist.

Ich glaube, dass GFBS Animation sowohl innerhalb der Bruderschaften als auch in den pastoralen Diensten gefördert werden muss. Das Ziel muss sein zu helfen zu einer guten Beziehungen jedes Bruders, in jeder Bruderschaft, mit anderen und mit der Schöpfung. Die zentrale Frage jedes Minderbruders ist: „Wie kann ich friedlich und gerecht werden, wie in Harmonie mit der Schöpfung leben, als auch die sündhaften unterdrückenden Strukturen aufdecken die den größten Teil der Menschheit marginalisieren?“

Die Rolle des Animators ist es vor allem in dem Alltag seines Lebens ein Zeugnis für ein friedvolles Leben zu geben; und dann einge-

bunden zu werden in Aktivitäten der Gerechtigkeit und der Versöhnung, die zum Frieden führen können (...“und teilzunehmen in Unternehmungen der Liebe, der Gerechtigkeit und der Internationalen Solidarität“ GG.CC. 96,2). Es wird nicht von ihm erwartet, dass er Aktivitäten für GFBS alleine unternimmt und so evtl. in einen Individualismus verfällt, der dem Zeugnis der ganzen Bruderschaft schadet. Das Ideal ist die Zusammenarbeit des Animators mit den anderen Kommissionen der Provinz und der Konferenz, speziell in den Bereichen Ausbildung und Evangelisation. Unsere Generalkonstitutionen fordern uns auch auf mit all jenen zusammen zu arbeiten, die in der Arbeit um Gerechtigkeit und Frieden eingebunden sind (cf. GG.CC. 96,2). Als Franziskanische Familie sind wir besonders aufgefordert mit Franciscans International zusammen zu arbeiten um unsere Stimme zu Gehör zu bringen bei Entscheidungen, die in internationalen Einrichtungen getroffen werden und um jede Form von „Provinzialismus“ zu überwinden.

GFBS in der Ausbildung

Franziskanische Ausbildung hat die Aufgabe dem Bruder zu helfen eine Wohnung für den Geist Gottes zu werden auf der Reise der fortschreitenden und vertiefenden Identifikation mit Jesus Christus und seinem Evangelium. (RFF.46). Die Veröffentlichung des Handbuchs für GFBS, das derzeit in 10 Sprachen übersetzt ist, ist dazu bestimmt, zunächst die Animatoren selbst auszubilden. Dieses und andere Handbücher, die vom GFBS Büro in Rom veröffentlicht wurden, benutzen bereits viele Provinzen in der Ausbildung. GFBS Animatoren können das Ausbildungsprogramm mit bestimmen, indem sie eng mit den Ausbildern zusammen arbeiten. Dank der Gelegenheiten wie des Internationalen Kongresses in Vossenack, der Treffen der Konferenz Kommissionen und nun des GFBS Kontinental Treffens sind mehr Gelegenheiten der andauernden Ausbildung der GFBS Animatoren möglich.

Einige Herausforderungen:

1. Einheit in Verschiedenheit: Die europäische Gemeinschaft breitet sich aus, wird stärker und öffnet sich nach Osten hin: Was tut die Konferenz der Provinzialminister dies bezüglich? Haben wir die Nationalen Vorurteile überwunden, die die Trennungen vermehren? Wie können wir helfen beim Aufbau einer offeneren und stärkeren UFME in der Realität Europas?

2. Inter-religiöser Dialog: Der Anteil der Muslime in Europa wächst: was können wir als Franziskaner tun, um eine friedliche Integration zu fördern, und auf Vorurteile begründete Furcht und Widerstand überwinden?

3. Es ist sicherlich notwendig Europa zu sensibilisieren und zu öffnen für eine Solidarität mit dem Zweidrittel der Welt, und ohne sich zufrieden zu geben mit einer Abschottungsmentalität.

4. Wir müssen die Verbindung anerkennen, die zwischen den verschiedenen sozialen, ökologischen und Entwicklungsproblemen bestehen: es ist notwendig zu lernen, wie wir die untrennbare Natur von sozialer Gerechtigkeit, Menschenrechte und die Bewahrung der Umwelt erkennen können.

5. Gewaltfreiheit: Das politische Klima, das nun Präventiv-Kriege rechtfertigt führt zu einer gefährlicheren Welt. Es ist notwendig die Tradition der franziskanischen Gewaltfreiheit wieder neu zu lesen mit neuen Augen mit der Weigerung im anderen den Feind oder eine Bedrohung zu sehen.

6. Einfacher Lebensstil: Viele in der internationalen Gemeinschaft erkennen, zumindest in der Theorie, dass das, was Papst Johannes Paul II. als “ökologische Bekehrung” bezeichnet hat, notwendig ist, um unseren Planeten zu retten. Eine nicht nachhaltige Entwicklung zerstört unser ökologisches System. Als Franziskaner, die der Einfachheit und Armut

verpflichtet sind müssen wir ein Zeichen in unserer Zeit sein, in dem wir unsere Verpflichtung zur Armut und Mindersein leben den Überfluss aus unserem Leben ausräumen und in Respekt vor allen Geschöpfen leben

7. Kleine Fraternitäten unter den Armen: Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung lebt heute in den Städten, wobei es mehr als 100 Städte mit mindestens 2 Millionen Einwohner gibt. Die meisten davon befinden sich in den Entwicklungsländern. Wie auch immer, das Phänomen der Landflucht ist auch in Europa eine Realität. Viele Arme leben in den Städten, oft außerhalb der institutionellen Kirche. Es gibt in Europa einige kleine Fraternitäten, aber sind dies positive Erfahrungen? Wie können wir eine immer mehr kontemplative Gemeinschaft in Mission werden? Wie können wir den Provinzen helfen, mit ihnen zusammenarbeiten auf dem Weg der Bekehrung in Richtung auf einen Geist konkreter Minoritas?

8. Ethisches Investment: Es ist notwendig sicher zu gehen, dass unsere Investitionen sich in Einklang mit unseren Zielen unserer Sendung befinden, sowohl auf globaler, provinzieller und lokaler Ebene. Wie können wir dazu beitragen, dass ein Bewusstsein hierfür in den Provinzen und Konferenzen erwacht?

Schluss:

Ich möchte Euch allen danken, dass ihr den Auftrag für den Dienst der Animation in euren Provinzen übernommen habt. Ich danke besonders jenen, die dieses Treffen organisiert haben.

Zur Vorbereitung des Generalkapitels sind alle eure Gedanken, Ideen und Vorschläge willkommen.

Mit brüderlichen Grüßen

Giacomo Bini ofm, Generalminister

Herausforderung an den Orden in der Realität Europas

Hermann Schalück ofm

Statement beim 1. Europäischen Kongress für GFBS des Franziskanerordens in Assisi 07. 10. 2002:

1. Vorbemerkung: Das Reden von "Europa" bewegt sich, wie das Reden von unseren franziskanischen Idealen und Werten, notwendigerweise ständig zwischen "Vision" einerseits sowie "Pragmatismus" und z. T. banaler Realität. Es gibt vor allem für christliche Europäer wie uns eine Vielzahl von Idealen und hehren Zielsetzungen, die wir mit dem "Projekt Europa" verbinden und die wir auch verwirklicht sehen möchten. Auf der anderen Seite ist Europa, sehr pragmatisch gesehen, eine politische und wirtschaftliche "Grossbaustelle", auf der ständig und in zahllosen kleinen Schritten gearbeitet wird... Und bei allem, was wir mit Begeisterung und Pragmatismus erreichen möchten, sollten wir niemals vergessen: Europa war durch Jahrhunderte und bis vor kurzem ein Schlachtfeld mit vielen Millionen Toten. Europa war der Boden für Diktaturen und Bürgerkriege, für Rassismus und "ethnische Säuberungen" an verschiedenen Stellen und zu vielen Zeiten. Bei "Europa" denken viele bei uns, aber auch in den anderen Kontinenten, an enge Grenzen, Kleinstaaterei und Nationalismus, an einen ruinösen Verdrängungswettbewerb, an Imperialismus, an Unterdrückung im Inneren des Kontinentes und koloniale Ausbeutung anderer Länder und Kontinente, den Aufbau von eigenem Wohlstand auf Kosten anderer.

Das alles darf nicht verdrängt und vergessen werden.

Aber vielleicht bietet sich jetzt die einmalige Chance, das "unvollendete Projekt Europa" (J. Habermas) entschieden und entscheidend weiter zu führen. Christen und Ordensleute wie wir müssen sich dabei fragen, was sie dazu beitragen können. Um es vorweg zu sagen. Ich meine, sie müssten a) die Vision "Europa" am Leben erhalten und b) durch ihr eigenes Vorbild, und sei es noch so klein und bescheiden, ein Vorbild für jene Form von "anderer" Globalisierung und von jener Form von dialogischen Beziehungen sein, ohne die das Projekt nicht gelingen kann.

2. "Europa" – das ist also auf der einen Seite ein inspirierendes Projekt, eine "Utopie". Dessen waren sich die Politiker bewusst, die vor 50 Jahren die ersten Schritte taten. Auf der Seite ist der Weg nach Europa sehr mühsam. In der gegenwärtigen Diskussion um eine europäische Grundordnung und Verfassung. im sog. "Verfassungskonvent", ist es für mich schwierig, eine "Vision" wiederzuerkennen. Hier liegt eine Aufgabe der Kirchen, der Orden, der Franziskaner: An einige der Inspirationen zu erinnern, ohne die das "Projekt Europa" nicht über einige politische und vor allem ökonomische Zielsetzungen hinaus käme: Franziskus verkörpert für uns eine Vision. Er ist eine heilsame Erinnerung und Mahnung, die prophetische Vorausnahme einer neuen Realität in Geschwisterlichkeit unter dem einen Vater, in Frieden und Gerechtigkeit, eine Welt, nach der wir uns trotz aller gegenteiligen Erfahrungen ausstrecken. Er sagt uns: Wenn Ihr ein gemeinsames Haus bauen wollt, dann müsst Ihr bisherige Strukturen, nicht zuletzt im Denken, aufgeben. Frieden aus Brüderlichkeit/Geschwisterlichkeit kann es nur geben, wenn wir einander Gerechtigkeit widerfahren lassen; Gerechtigkeit wird es nur geben, wenn wir zum Teilen und zum freiwilligen Verzicht fähig werden; Achtung und Ehrfurcht vor dem Mitmenschen und vor der Schöpfung vermag nur der Mensch zu haben, der in ihnen Mitgeschöpfe sieht, Brüder und Schwestern auf dem gemeinsamen Weg der Geschichte. Eine geschwisterliche Haltung der Ehrfurcht, Achtung und Solidarität könnte ein tragfähiger Ansatz dafür sein, dass wir eines Tages die Probleme und Spannungen zwischen Individuen, Gruppen

und ganzen Völkern sowie die Fragen der gerechten Verteilung von Gütern, von Lebensmöglichkeiten und von Zukunftschancen zu lösen verstehen. Im "erbarmungslosen" Umgang miteinander nach der Logik des Marktes wird das nie gelingen .

3. Ich persönlich bin der Meinung, dass unser Orden in letzten ca. 20 Jahren bis heute nicht Schritt gehalten hat mit den Herausforderungen unserer "global mission", insbesondere auch auf Europa bezogen. Mit anderen Worten: "Fraternitas" wird nach wie vor oft zu intimistisch, zu lokal oder gar national definiert und gelebt. Wir sind lokalen und "provinzialen" Strukturen verhaftet, die ihren Sinn hatten, die aber oft nicht länger geeignet sind, unsere Sendung in einen kontinentalen, globalen und plurikulturellen Kontext zum Ausdruck zu bringen. Das deshalb, weil – wie es Br. Giacomo Bini immer wieder gesagt hat - "fraternitas" nicht genügend mit dem Feuer einer "mission" gefüllt ist. Es ist auf der einen Seite psychologisch verständlich, aber dennoch wenig erbaulich zu sehen, wie gewisse Strukturen, die nach menschlichem Ermessen keine Zukunft haben (Häuser, Provinzen, "eigene" Missionsgebiete, "eigener" SFO), im Sinne einer "self-appropriation" als zu verteidigender Besitz angesehen werden, nicht aber als Elemente, die sich im Sinne einer "global mission" vielleicht radikal ändern und in neue Kontexte stellen müssen. Das zu ändern ist nicht nur eine Frage neuer Strukturen. Es ist auch eine Frage einer erneuerten, in die heutige Welt inkarnierten missionarischen Spiritualität. Einer "schöpferischen Treue" ("fedeltà creativa"), von der die Exhortation "Vita Consecrata" spricht.

4. Seit langem befindet sich unser Orden im Prozess der Neustrukturierung von Provinzen. Dies geschieht leider eher re-aktiv, d. h. als Antwort auf "emergency situations", weniger auf Grund positiver Einsichten in die Tatsache, dass uns die Kirche, vor allem aber auch die sich rasch fortentwickelnden kulturellen und sozialen Grundstrukturen unsere einen Welt uns zu einem neuen Denken einlädt, das dem Orden eine neue Zukunft schenken kann. Ich meine, dass es nicht den einzel-

nen Provinzen überlassen werden kann, ob sie über ihre Funktion, ihre Sendung, ihre Zukunft – selbständig oder in neuer Form – und über Formen der Zusammenarbeit nachdenken oder nicht. In allen Provinzen sollte gleichzeitig ein Reflexionsprozess über ihre Rolle und ihre Zukunft in Gang kommen. Gott sei Dank ist unser Orden dabei, die notwendige Dynamik in Gang setzen und dafür einen zeitlichen und inhaltlichen Rahmen erstellen. Auf jeden Fall: Vor allem in Europa entsprechen Zahl, Größe und geographische Distribution unserer jetzigen Provinzen m. E. nicht der Sendung, die unsere Bruderschaft im 3. Jahrtausend in der "Einen Welt" haben sollte und haben müsste, um seiner Berufung als "missionarischer Bruderschaft" treu zu sein. Sowohl in der Perspektive Nord-Süd wie in der Perspektive West-Ost bietet unsere Orden wie unsere derzeitige politische Weltordnung das Bild einer ungerechten Verteilung materieller und persönlicher Ressourcen. Wenn wir eine "prophetische" Bruderschaft sein wollen, müssen wir bald viele neue Formen der Kooperation, der Teilung von Ressourcen und der Arbeit an gemeinsamen Projekten finden, welche bestehende geographische, kulturelle und mentale Grenzen überschreiten.

5. Europa, die Kirchen in Europa, die Franziskanische Familie in Europa, sie alle sollten eine "andere Form der Globalisierung" leben: Eine Globalisierung mit einer Vision der christlichen der Ökumene, der Einheit der Menschheit und der ganzen bewohnten Erde. Die Logik der heute grassierenden Globalisierung muss durch ein alternatives Gestaltungs- und Lebenskonzept, nämlich die Gemeinschaft in Vielfalt, in Frage gestellt werden. Die einzelnen Christen und Kirchen sind dazu aufgerufen, die Herausforderung der Globalisierung als Sache des Glaubens zu begreifen, Widerstand gegen die zunehmende Dominanz wirtschaftlicher und kultureller Globalisierung zu leisten und nach Alternativen zum gegenwärtigen Wirtschaftssystem zu suchen.

6. Weiter geht es – in Europa und überall - um eine Form der Globalisierung, in der die Pluralität der Rassen, Kulturen und Religionen zu

einem neuen Miteinander führt: Alle befinden sich in einer großen "Differenz" zueinander. Diese Differenz ist jedoch vom Ursprung her nicht absolut. Nur "totalitäre" Menschen und Systeme mit "exklusiven" Denk- und Handlungsmustern werden die Differenzen als absolut bezeichnen. Die im Menschsein und in der gesamten Wirklichkeit angelegte Pluralität ist vielmehr eine Einladung zur Relation, d. h. zum Dialog, zur Erreichung von Konvergenzen mit dem Ziel, gemeinsam die Welt zu gestalten. Dem anderen "dialogisch" begegnen heißt also, ihn achten, neben der eigenen Würde auch die eigenen Grenzen anerkennen, sich vom Du bereichern zu lassen, gemeinsam Sinn und Gott Werte zu schaffen, die allen und der gesamten Schöpfung zugute kommen. Das alles hat Franziskus doch paradigmatisch vorgelebt, und wir sollten dieses Paradigma in unsere komplexe Welt hinein übersetzen.

7. Eine erneuerte und inkulturierte "Spiritualität des Dialogs" liegt also darin, sich nicht absolut zu setzen, dem anderen/der anderen Diener/in zu sein und in Jesus Christus sowohl den Ausgangspunkt wie das Ziel eines gemeinsamen Weges zu sehen. Für die Schwestern und Brüder des heiligen Franziskus sollten, wie für Franziskus selber, nicht irgendwelche "besonderen" Traditionen und Spiritualitäten gelten. Richtschnur, auch für den Dialog, ist in radikaler Weise das Beispiel Jesu und sein heiliges Evangelium. Die franziskanische Familie muss gerade im heutigen Weltkontext die "inklusive" Spiritualität Jesu und unseres Bruders Franziskus leben. Intern, im Blick auf die Franziskanische Familie, heißt dies, dass noch vorhandene "exklusive" Tendenzen, z. B. im Verhältnis der Laien zu den Klerikern, der Männer zu den Frauen, des "Ersten Ordens" zum "Ordo Franciscanus Saecularis" überwunden werden. Die Franziskanische Familie kann nur dann glaubwürdig zum Dialog der Konfessionen, Religionen und Kulturen beitragen, wenn sie im Inneren mit sich selber im "Dialog" und fundamental versöhnt ist. Es ist notwendig, in vorurteilsloser Weise die Würde und Kompetenz des/der Anderen anzuerkennen und gemeinsam sichtbar zu machen, dass die franziskanisch-klaritanische Form der Nachfolge auch heute noch unsere Kirche und unsere Welt gestalten kann. Der Dialog mit den Kul-

turen und Religionen erhält seine innere Kraft und franziskanische Note und Dynamik darüber hinaus aus der persönlichen und gemeinschaftlichen Begegnung mit dem Evangelium, aus der Eucharistie, aus der Fähigkeit, lokal und universal als eine "Familie" zu erfahren, in der sich alle ohne Vorbehalte begegnen und austauschen können (vgl. RegB 6), aus der aufmerksamen Lektüre der Zeichen der Zeit im Lichte des Evangeliums sowie auch in der Bereitschaft, die Geste der "Umarmung" unseres Bruders Franziskus ständig zu unseren eigenen Lebenshaltung zu machen .

8. Vielleicht ist es deshalb an der Zeit, in naher Zukunft eine neue Version des Dokumentes "Die Berufung unseres Ordens heute" (Madrid 1973) zu erstellen. Die veränderte Weltsituation stellt uns vor neue Herausforderungen. Darin sollten u. a. die Fragen des Bevölkerungswachstums, der strukturellen Ungerechtigkeit, der Gewalt und Gewaltfreiheit (non-violence), der Verletzung der Menschenrechte, der Ökologie, der Notwendigkeit des interreligiösen Dialogs als "challenge" für unser Charisma verstanden werden. Außerdem sollten m. E. weiter die Ökumene, die Stellung der Frau in der Kirche, die Partizipation von Laien an unserem Charisma und die interfranziskanische "Komplementarität" ihren Niederschlag finden. Es ist nämlich ein großer Unterschied, ob wir Strukturfragen mehr in einem "exklusiven" Horizont diskutieren und zu lösen versuchen, quasi "pro domo", oder in einem "inkluisiven" und damit partizipativen Verständnis.

9. Das "Projekt Europa" kann und wird gelingen, wenn möglichst viele Europäer, Christen und andere, ständig an die tieferen Motivationen und Ziele des Projektes erinnern und auf dem Weg der Verwirklichung sich selber davon verändern lassen.

Franziskus und der Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden im Franziskanerorden

John Vaughn ofm

Paz y Bien, Frieden und alles Gute, Ich bin wirklich sehr froh und fühle mich geehrt, euch mit diesem kurzen Beitrag meinen brüderlichen Gruß übermitteln zu können. Vor allem möchte ich die Gelegenheit nutzen, euch zu danken und zu beglückwünschen für die Arbeit, die ihr leistet, indem ihr unsere weltweite Bruderschaft bei ihrem Bemühen um Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung animiert. Diese Themen hängen, wie wir alle wissen, miteinander zusammen und stehen im Zentrum unseres Glaubens sowohl als Ordensleute wie als Minderbrüder.

Indem Franziskus schrieb, dass seine Lebensregel und die der Minderbrüder darin besteht, das heilige Evangelium zu beobachten, lässt er uns die Freiheit, neue Wege des Ordenslebens einzuschlagen. Zugleich verpflichtet er uns damit auch, diese Wege zu beschreiten, indem wir dem Geist des Herrn und seinem heiligen Wirken folgen. Es ist also logisch und notwendig zu betonen, dass es nicht ohne ein gewisses göttliches Wirken geschah, dass sich der Orden auf den Weg der nachkonziliaren Erneuerung eingelassen hat, da die Brüder immer auf die Zeichen der Zeit und die Stimme der Kirche achten wollten.

Franziskus war einer der Propheten, die spürten, dass die Verkündigung des Evangeliums und seine Predigt sich weder auf das Studium der Texte und das Verfassen theologischer Traktate noch auf die scholastische gelehrte Predigt beschränken darf, auch wenn dies gut und notwendig ist. Für Franziskus ruft uns das Evangelium jedoch vor allem dazu auf, alle Völker und schließlich alle Geschöpfe als Brüder und Schwestern zu erkennen, ungeachtet der Unterschiede von Rasse und

Religion. Es ruft uns auf, uns am Ende bewusst zu werden, dass dies nur durch die göttliche Liebe möglich sein wird, d. h. durch das Wirken des Heiligen Geistes Jesu. Mehr noch, diese Liebe für alle Völker, die Franziskus im Zentrum, im Herzen des Evangeliums findet, wollte sagen, dass wir alle respektieren und ehren müssen, dass wir mit den anderen die guten Dinge teilen müssen, die der Herr für alle gegeben hat, und dass wir allen die wohlriechenden Worte unseres Herrn Jesus übermitteln sollen – und dass nicht nur mit der Predigt, sondern auch mit unseren Werken.

Dies ist, so glaube ich, das Konzept der Geschwisterlichkeit, das Franziskus im Evangelium entdeckte, das sein Engagement und seinen Einsatz für den Frieden erklärt – ein Engagement, welches nur mit Gerechtigkeit möglich ist, nur mit Respekt für die Rechte und Bedürfnisse aller – ein Respekt, der die Bewahrung der Schöpfung als Geschenk Gottes verlangt, ein Geschenk für alle - und nicht nur für einige wenige.

Es ist offensichtlich, dass die erste Art, dieses Konzept der Geschwisterlichkeit zu predigen und zu verkünden, nicht durch das Wort, sondern durch das Werk geschieht: d.h. dass wir uns gegenseitig als Geschwister erweisen müssen, uns gegenseitig helfen, mit Geduld und Hoffnung - nicht nur auf universeller Ebene, sondern auch und vor allem auf provinzieller und, was wohl am schwierigsten ist, in unseren eigenen Gemeinschaften.

Es ist mir daher eine Freude und Ehre, mit euch allen zusammen zu sein, um die Arbeiten unseres Bruders Hermann Schalück und unseres Generalminister Giacomo Bini zu ehren, zusammen mit den Definitoren, die in den letzten 24 Jahren unsere weltweite Bruderschaft bewegt haben, die Stimme der Kirche zu hören, die Stimme der Armen, und die uns bewegt haben, die Zeichen der Zeit zu erkennen, damit wir uns klar darüber werden, dass der Kampf für Gerechtigkeit ein unausweichlicher Weg zum Frieden ist; dass der Frieden nur möglich ist, wenn wir die Gaben Gottes untereinander teilen; und dass dieses Teilen nur Wirklichkeit wird, wenn wir das Recht aller respektieren, an den Gütern der Erde

teilzuhaben, die für alle geschaffen wurden.

"Opus justitiae pax", der Frieden ist Frucht der Gerechtigkeit, oder – wie ein berühmter mexikanischer Präsident einmal sagte –: „Der Frieden ist der Respekt für die Rechte anderer.“ Wie man es auch ausdrückt, es gibt nur wahrhaft dauerhaften Frieden, wenn Gerechtigkeit herrscht.

Eine besondere Erwähnung und ein besonderer Dank gilt unseren Brüdern Louis Brennan und Anselm Moons. Als Mitglieder des 1979 gewählten Definitoriums haben sie, glaube ich, maßgeblich unsere franziskanische Vision, die vom Konzil erneuerte Vision, in eine Suche nach neuen Wegen übersetzt haben, wie wir den Auftrag erfüllen können, den Franziskus von Papst Innozenz II. erhielt und den Papst Johannes Paul II. später erneuert hat: das Evangelium zu predigen, das Evangelium des Friedens.

Viele andere Brüder haben bei diesen Bemühungen seit diesen Anfängen geholfen, und es wäre unfair, nur einige von ihnen erwähnen. Doch einer verdient hier, denke ich, eine besondere Erwähnung: Br. Louis Vitale. Erstens, weil er mich und das neue Definitorium ermutigt und unterstützt hat, dem Generalkapitel von 1979 eine Reihe von Vorschlägen zu präsentieren, die sich das Kapitel dann als Prioritäten für das Sexennium zu eigen machte; zweitens, weil Louis zur Zeit eine dreimonatige Haftstrafe in einem Bundesgefängnis der Vereinigten Staaten verbüßt, weil er unerlaubt Regierungseigentum betreten hatte, um auf die ungerechte und gefährliche Politik der US-Regierung im Kampf gegen ausländische Terroristen aufmerksam zu machen. Mit Louis sind ein weiterer Bruder der Auferstehungsprovinz und viele andere Personen inhaftiert, die bereit sind, ihre persönliche und gemeinschaftliche Freiheit zu opfern, um durch Taten zu predigen.

Ich erwähnte die Prioritäten des Ordens, die sich das Generalkapitel von Assisi 1979 zu eigen gemacht hat. Erlaubt mir, euch einige von ihnen aufzuzählen:

1. Die Minderbrüder sind berufen, beim Aufbau einer christlicheren Gesellschaft in einer säkularisierten Welt beizutragen, indem sie in brüderlicher Weise an den Problemen der Welt teilhaben durch vielfältige und intensive Formen der Präsenz und durch die Verkündigung des Evangeliums (QV 176). In diesem Respekt erinnern wir uns, dass Franziskus uns sagt, dass alle Brüder das Evangelium durch ihre Taten predigen sollen (NbReg).

2. Das Kapitel ermutigte die Brüder, mit den christlichen Basisgemeinden zusammenzuarbeiten, so dass ihnen ein evangelischer Geist zugesagt wird. Ebenso sollen wir, da wir unsere Sendung darin erkennen, Frieden und Gerechtigkeit fördern, denen nahe sein, die unter Verfolgung und unter vielfältigen Formen der Bedrückung leiden. Dies sollen wir durch unseren Lebensstil tun, so dass unser eigenes Leben Frieden und Gerechtigkeit fördern kann. Wir tun dies nach den Worten Jesu, die in der Regel zitiert werden: „Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, den ihnen gehört das Himmelreich“ (QV 177). Während sich diese Worte sicher auf einen armen, demütigen Lebensstil beziehen, erinnern sie uns zugleich daran, dass unser brüderliches Leben selbst von Frieden und Gerechtigkeit geprägt sein muss und auch die Strukturen, die diese ermöglichen. Wir werden immer versucht sein, außerhalb unserer Bruderschaften für die evangelischen Werte einzutreten; doch wir müssen beginnen, sie im Inneren unserer Bruderschaften umzusetzen, wenn sie wirkliche und dauerhafte Früchte tragen werden.

In der Folge des Kapitels von 1979 schrieb das Generaldefinitorium einen Brief an den Orden über das weltweite Problem der Flüchtlinge und setzte eine Kommission für Gerechtigkeit und Frieden ein. Das führte, wie ihr wisst, schließlich zum Internationalen Kongress für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung im Orden. (Am Rande lasst mich erwähnen, dass P. Pedro Arrupe, der General der Jesuiten, nachdem er diesen Brief gelesen hatte, persönlich zu unserer Kurie kam, um mehr darüber zu erfahren; später hat er dann ähnliche Kommissionen und Projekte innerhalb des Jesuitenordens eingerichtet. Ich erinne-

re daran, dass einige von uns den Eindruck hatten, unser Brief rief mehr Begeisterung außerhalb des Ordens als innerhalb. Vielleicht ist dies ein Fehler, der mehr Aufmerksamkeit verlangt; vielleicht müssen wir immer noch die Arbeit der Brüder mehr schätzen und mit ihnen zusammenarbeiten.)

Später rief der Ordensrat in Bahia (Brasilien) 1983 alle Brüder dazu auf, für den Frieden zu arbeiten. Ich möchte an einige dieser Ermahnungen des Ordensrats erinnern:

1. eine Ermahnung, Brüder falls möglich Vollzeit für Gerechtigkeit und Frieden freizustellen und diejenigen Brüder zu unterstützen, die bereits in Büros des Ordens und der Provinzen in der Arbeit für Gerechtigkeit und Frieden engagiert sind;

2. eine Ermahnung, laut und deutlich den Rüstungswettlauf zu verurteilen und alle Nuklearwaffen, die bereits produziert worden sind (vgl. AOFM 1983, S. 198).

In den Akten des Generalkapitels 1985 findet sich eine detailliertere Aufstellung der Arbeit der Kommission für Gerechtigkeit und Frieden (vgl. AOFM 1985, S. 247f). Dasselbe Kapitel erstellte einen Aktionsplan unter dem Titel „Unsere Berufung zur Evangelisierung“ mit den drei berühmten Prioritäten: 1) die kontemplative Dimension unserer Berufung; 2) die Option für die Armen, Gerechtigkeit und Frieden und 3) die Ausbildung im missionarischen Geist (vgl. AOFM 1988, S. 180). Das Kapitel verlangte außerdem eine Evaluierung, wie diese Prioritäten umgesetzt werden. Diese Evaluierung geschah 1988 beim Ordensrat in Bangalore (Indien).

Ich bitte um Entschuldigung, dies alles wiederholt zu haben, da es ja, da bin ich sicher, euch allen bekannt sein dürfte, aber ich denke, es ist wichtig, es sich in Erinnerung zu rufen. Diese Mentalität und Aktivität waren die Ausgangsbasis für all das, was man später realisierte, und sie sind heute präsent in dieser Internationalen Kommission und in den

Provinz- und Konferenzkommissionen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Es obliegt nicht mir, euch die offenen Herausforderungen der kommenden Jahre aufzuzeigen, aber es obliegt mir in der Tat, Dank zu sagen, dass Ihr den Ministern und anderen Brüdern geholfen habt, die Notwendigkeit des Evangeliums, der Guten Nachricht Jesu, mit all seinen sozialen Konsequenzen der heutigen Welt aufzuzeigen - einer so von Sünde gezeichneten Welt - der Sünde, nicht sehen zu wollen; der Sünde, den Schrei der Armen nicht hören zu wollen; auch er Sünde, den guten Willen anderer nicht sehen zu wollen. All das bedarf der Information und der Unterstützung und nicht der Ablehnung. Ich denke, wir müssen aufs engste zusammenarbeiten, mit brüderlicher und gemeinschaftlicher Anstrengung: zusammenarbeiten als Brüder, zusammenarbeiten auch mit unseren Bischöfen, mit allen Personen guten Willens, immer gemäß unseres Charismas und der Heiligen Römischen Kirche ergeben, als Franziskus' treue und gute Söhne und Brüder, aber vor allem als Menschen, die die Aufgabe erhalten haben, das Evangelium des Friedens durch Wort und Werk zu verkünden, ein Evangelium, das sich nur in Gerechtigkeit realisieren lässt, während und indem man die Güter, die Gott für alle schuf, auch mit allen teilt.

An alle und an jeden einzelnen von Euch, Paz y Bien!

BLICKPUNKT

Aachener Friedenspreis 2003 für Reuven Moskovitz, Nabila Espanioly und die Initiative Ordensleute für den Frieden

Zusammen mit der israelischen Palästinenserin Nabila Espanioly und dem israelischen Juden Reuven Moskovitz wird die Initiative Ordensleute für den Frieden (IOF) in diesem Jahr mit dem Aachener Friedenspreis ausgezeichnet, wie der Verein Aachener Friedenspreis am 08.05.2003 verkündete. In der Begründung der Preisverleihung an die IOF heißt es:

"Die über zwanzig Jahre währende intensive und engagierte Friedensarbeit sowie das gewaltfreie, mutige Eintreten für soziale Gerechtigkeit sind ein nachahmenswertes und ermutigendes Beispiel in einer Zeit, in der immer nur Gewalt als Fortsetzung gescheiterter Politik gesehen und praktiziert wird. Der Mut sich persönlich in Aktionen den Ursachen von Krieg und Gewalt und ihren Protagonisten öffentlich entgegenzutreten, ist würdig mit dem Friedenspreis geehrt zu werden. Auch die Bereitschaft die Folgen ihres Handelns durch Gefängnisstrafen zu erdulden ist beachtenswert und zeigt die Bereitschaft mit allen friedlichen Mitteln für die gerechte Idee zu kämpfen und darauf aufmerksam zu machen."

Zu den Preisträgern schreibt Gerald Eimer in in den Aachener Nachrichten vom 09.05.2003:

„Seit dem Sechstagekrieg 1967 ist Reuven Moskovitz einem Großteil der eigenen Landsleute verdächtig. Seit fast 40 Jahren warnt der israelische Historiker vor den Folgen des Terrors und Gegenterrors im Nahen Osten. Vergeblich. Jetzt erhält er den Aachener Friedenspreis.“

In Israel hat der Holocaust-Überlebende mehr Feinde als Freunde - dort wird er als Verräter oder Nestbeschmutzer beschimpft, zuweilen auch auf offener Straße angespuckt. Unbeirrt fühlt er sich dennoch der jüdischen Weisheit verpflichtet: "Ein Held ist, wer seinen Feind zum Freunde macht." Eine Weisheit, die in diesem Fall jedoch weniger auf seine israelischen Kritiker als vielmehr auf die Palästinenser gemünzt ist, für dessen Recht auf Selbstbestimmung er sich seit Jahren stark macht. "Kriegstreiber Scharon" In zahlreichen Publikationen hat der 75-Jährige die Lage in Palästina analysiert. Den israelischen Staatschef Scharon nennt er einen Kriegstreiber und Brandstifter, der alle Friedensbemühungen torpediere. Der israelischen Staatsgewalt wirft er Menschenrechtsverletzungen vor. Die Europäer, auch die Deutschen, fordert er zu ernsthaften Interventionen auf. Wiedergutmachung, sagt der einstige NS-Verfolgte, heiße nicht, jede israelische Politik bedingungslos zu unterstützen, sondern die verhängnisvolle Eskalation der Gewalt zu stoppen. Moskovitz wird sich den internationalen Friedenspreis mit der Diplom-Psychologin Nabila Espanioly (48) teilen, mit der er sich seit Jahrzehnten in der israelischen Friedensbewegung engagiert. Für die Palästinenserin mit israelischem Pass gehören Friedenspolitik, Frauenförderung und frühkindliche Erziehung untrennbar zusammen. Sie engagiert sich für Begegnungen israelischer und palästinensischer Frauen, organisiert Hilfstransporte in besetzte palästinensische Dörfer und kämpft für eine bessere Ausstattung arabischer Kindergärten und Schulen. Mit der Preisverleihung an Moskovitz und Espanioly soll vor dem Hintergrund des Irakkriegs die Lage in Israel wieder stärker in den Blickpunkt gerückt werden, erklärte Gerhard Diefenbach, Vorsitzender des Aachener Friedenspreises. Und auch die Vergabe des nationalen Preises an die Initiative Ordensleute für den Frieden (IOF) müsse als politisches Signal verstanden werden.

Krieg um Reichtum

Der Irakkrieg sei auch eine Machtdemonstration der einzigen verbliebenen Weltmacht und ein Krieg um den Reichtum in dieser Welt gewesen, meint Diefenbach. Passenderweise verbinde auch die IOF ihr

Engagement für den Frieden mit einer handfesten Kapitalismuskritik. "Weil wenige reich sind, sind viele arm", heißt eine zentrale Aussage der Initiative, der nicht nur Ordensleute, sondern auch andere Christen und sogar Nichtchristen angehören. Und so gehören neben Gebetswachen, Friedenswallfahrten, Demonstrationen und Blockaden vor Militärstandorten auch Mahnwachen vor großen Banken zum Aktionsprogramm der Gruppe. Insbesondere die Deutsche Bank-Zentrale in Frankfurt wurde zum Symbol für den gegenwärtigen Neoliberalismus schlechthin. Dieses Wirtschaftssystem gehe über Leichen, sagen die Ordensleute, die für ihre Aktionen auch Gefängnisstrafen in Kauf nehmen. Die Geldpolitik und die damit verbundene hohe Verschuldung der armen Länder sei mitverantwortlich für Hunger, Erniedrigung und Völkermord. Schlussfolgerung der IOF: Das Handeln der Industriestaaten sei Ursache für die Kriege in dieser Welt.“

Traditionell wird der Preis am 01.09. in Aachen überreicht.

GEBET VOM FRIEDENSKAPITEL DER ORDENSLEUTE FÜR DEN FRIEDEN

GOTT,
Du bist ein Gott des Lebens und Du willst,
dass wir Menschen in Deiner Schöpfung das Leben
in Fülle haben
Wir kommen voller Ängste zu Dir,
ratlos und ohnmächtig angesichts der Gewalt um
uns und in uns.
Wandle uns in der Tiefe unseres Herzens
zu Menschen,
durch die Dein Friede in unsere Welt getragen wird!
Segne mit Deinem Geist
der schöpferischen Phantasie und der Geduld
alle Menschen, die mit uns auf dem Weg sind zu
Deinem Reich des Friedens.
Sende Deinen Geist auch in die Herzen derer,
die gefangen sind im Netz der Gewalt
– als Täter oder Opfer –
und lass uns nie die Suche aufgeben nach dem
Gespräch mit ihnen.
Der Du uns Vater und Mutter bist
und uns in unserem Bruder Jesus Christus vorgelebt
hast,
wie wir Gewalt überwinden
und Frieden schaffen können.
Amen

Pfingsten 1986,
Raketenstationierungsort Hasselbach